Ueber sexuelle Belehrungen der Jugend

Autor(en): **Amberg, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-529599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber sexuelle Belehrungen der Jugend.*)

Von obigem Gegenstande ist schon so viel geschrieben, noch mehr gesprochen worden, daß es sich eigentlich kaum mehr der Mühe lohnt, diesbezüglich Worte zu machen oder gar neuerdings Druckerschwärze zu verlieren. Und doch wird man auf diesen Punkt in Werken, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. immer wieder aufmerksam gemacht und zwar in einer Weise, daß man sich ihm auf die Dauer nicht ganz und gar entziehen kann. Wenigstens mir ist es so ergangen, als ich die Broschüre von Rosenkranz zur Rezension erhielt. Ich habe deshalb die Sache zu studieren begonnen.

In den zwei ersten Kapiteln der angeführten Schrift werden die Fragen gestellt: „Wie kommt es, daß man gegenwärtig in so energischer Weise die Belehrung der Jugend über sexuelle Dinge verlangt? Aus welchen Quellen schöpfte unsere Jugend bis jetzt ihr Wissen über sexuelle Dinge?" Wichtiger scheint uns der dritte Titel zu sein, nämlich: „Wer soll die die Belehrungen über geschlechtliche Dinge geben?" Die Antwort des Verfassers lautet: „Es herrscht kein Zweifel, daß die Eltern zunächst hiefür berufen sind. Unter ihnen gibt es aber sehr viele, die das nicht können, weil ihnen die klare Einsicht und das nötige Geschick mangeln. Wo Vätern und Müttern die sittliche Reinheit abhanden gekommen ist, wird auch von einer taktvollen, zum Ziele führenden Aufklärung niemals die Rede sein können. Dann fehlt es nicht an solchen, die jede Belehrung dieser Art für direkt schädlich halten und darum verwerfen; sie sind der Meinung, daß dadurch das Schamgefühl verletzt werde. Ihrer Ansicht nach ist es völlig ausreichend, wenn die Jugend zur Sittlichkeit erzogen wird in dem Rahmen, in welchem es von edlen Eltern stets geschehen ist, d. h. durch das zur Nacheiferung anfeuernde Vorbild, durch ein reines Familienleben, wo das Kind daran gewöhnt wird, die Persönlichkeit anderer als unverletzlich und den eigenen Körper als einen Tempel Gottes zu betrachten, der vor Entweihung zu bewahren ist, sowie durch Abhärtung, Gewöhnung an Mäßigkeit, an Reinlichkeit, durch Ueberwachung des Verkehrs, der Lektüre und dergleichen mehr. Ferner ist die Zahl der Eltern groß, die der aufgeworfenen Frage völlig gleichgültig gegenüberstehen und dieselbe mit dem Hinweise erledigen, daß sie in ihrer Jugend auch nicht damit behelligt wurden und doch brauchbare Menschen geworden seien. Endlich gibt es viele Eltern, welche in treusorgender Weise um das leibliche und das geistige Wohl ihrer Kinder bemüht sind, die sich jedoch durch eine unüberwindbare Scheu abhalten lassen, sexuelle Dinge in irgend einer

*) Rosenkranz, Rektor in Kassel, Halle a. Sale, Verlag v. H. Schrödel, 2. Auflage, 1908.

Form zu berühren. Nun, fährt der Autor mit dem Hinweise auf ernstgesinnte, zuverlässige Männer fort, diese Erziehung zur Sittlichkeit, also zu dem, was im 6. Gebote gefordert wird, ist auch von denen, welche die sexuellen Belehrungen verlangen, die unbedingte Voraussetzung, nicht bloß von denen, welche in religiösen Dingen frei gesinnt sind. Nicht auf das daß kommt es in unserer Angelegenheit an, sondern auf das Was und Wie. Jede Aufklärung durch andere als die Eltern ist geeignet, das Kind stutzig und neugierig zu machen, dessen Phantasie zu erregen und seine Gedanken in ungünstiger Weise zu beeinflussen. Daher ist es unmöglich, den Schulunterricht oder einen Teil desselben zur Erledigung der bekannten Angelegenheit heranzuziehen. Unter Paragraph 4 erfolgt die nähere Auseinandersetzung: „Wie ist die Aufklärung der Kinder auf dem erwähnten Gebiete zu erteilen?“ Ich lese da: „Der Erfolg dieser Arbeit hängt hauptsächlich davon ab, daß das Kind von Anfang an, wie bereits bemerkt, zu Schamhaftigkeit und Keuschheit erzogen wird, daß völliges Vertrauen zwischen dem die Belehrungen Gebenden und dem sie Empfangenden herrscht, daß die Individualität des letztern genau beachtet und der unter Berücksichtigung aller übrigen Verhältnisse geeignetste Zeitpunkt gewählt wird, daß überdies die Eltern stets in angemessener Weise nur das geben, was der jeweiligen Entwicklungsstufe entspricht.“ Zum Schlusse werden aufgezählt die „Aufgaben, welche die sexuelle Pädagogik den Lehrern und Lehrerinnen stellt.“ Hierüber schreibt Rosenkranz folgendes: „Ich bin der Meinung, daß nicht vor eine Klasse von Kindern sexuelle Pädagogik gehöre; allein es können Fälle vorkommen, in denen es geradezu Pflicht der Lehrenden ist, einzelne, z. B. die direkt bei Unsittlichkeiten Betroffenen, herauszunehmen und sie über die Gefahren und das Sündhafte ihres Tuns zu belehren. Wo es angeht, setze sich der Lehrer mit den Eltern in Verbindung; er weise das Kind mit dem Ernste eines väterlichen Freundes auf die Folgen seines Lasters für Gesundheit und Lebensglück hin, er suche auf das Ehrgefühl einzuwirken, er beobachte das Kind unauffällig, aber unausgesetzt und lenke vornehmlich seinen Blick auf Gott, der dem Reuevollen Kraft gibt, die Versuchung zu überwinden.“

Es ist leicht erklärlich, daß man an das Thema, bei dem ich länger verweilt bin, als ich sonst vorhatte, das ich aber nur deswegen dieses Umfanges gewürdigt habe, weil ich die Behandlung, wie sie der Verfasser liefert, für ein pädagogisches Blatt geeignet hielt, in weiten Kreisen nur mit Widerstreben hintritt. Eine Jahrhundert lange Gewöhnung will eben berücksichtigt sein und bleiben. Nun mögen sich an ihrer glücklichen und zutreffenden Lösung, wenn überhaupt eine Lösung notwendig sein soll, recht viele beteiligen!

Sursee. H. Amberg.